

Verbundkatalog Kalliope

Erste Gedichte. 1918-1919

Linden, Hermann

1918

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Erste Gedichte
1918-1919

von
Hermann Linden

I N H A L T .

Alviano Salvago	Blatt 1.
Der Einsame an das Glück	3.
Tote Liebe	5.
Jauchzende Nacht	6.
Azaleen duften	7.
Warum gingst du fort von mir ?	8.
Du brauchst nicht zu mir zu kommen in feierlicher Pracht.	9.
Mirjam	10.
Taumel	11.
Küssendes Mondlicht	12.
Auf weissen Rossen reiten die Riesen zum Meer	13.
Sturms Geliebte	14.
Singender Wind	15.
An die Sonne	16.
Rheinskizze	17.
Der Einsame	18.
Der Verkannte	19.
Im Krankenhaus	21.
König Krokus	22.
Der Ritter Thoresang Gildenbrand	23.
Schloss Thorstenstein	24.
Blumen von Maloja	25.
Blumen des Sandro Botticelli	27.
Nachtviolen	29.
Der Lens	30.
Und neben mir schreitet auf dem Wege zu dir das Glück ! ..	31.
Narzissenkönigin	32.
Ihr Wünsche im Herzen, ihr sollt verwesen !	34.
Sehnsucht	35.
Deutscher Geist, lodere auf !	36.
An die oberen Zehntausend !	37.
An die Könige !	38.

ALVIANO SALVAGO.

FÜR CARL ZISLER.

In der heissen Pracht purpurner Gemächer,
In der kalten Grossartigkeit weiter prunkvoller Säle,
Zahllosen Freunden köstliche Mahle gebend
Auf säulengetragenen, lichtübergossenen Terrassen
Dionysische Feste voll bacchantischer Fauna erschaffend
In Zaubergärten und Märchengrotten
Gesegnet mit des Reichtums königlicher Macht--
Schönheitsbesessen, schicksalsgezeichnet, qualenverzehrt,
Langsam verbrennend an Sehnsucht,
Erstarrend in der Einsamkeit seiner Einsamkeit,
Verdammt mit einem Herzen
Voll unermesslicher Liebe,
Voll selten erhabener Reinheit,
Voll grenzenloser Güte
Im Angesichte der Herrlichkeit der Erde
Und der Schönheit der Menschen,
Im Bewusstsein seines Narrentums,
Alviano Salvago. - - -

Da traf ihn ein Strahl,
Der unfassbar und tief
In sein verkümmertes Dasein drang,
Mit blendender Plötzlichkeit
Seines Horizontes traurige Schwärze riss,
Höchsten Himmels Licht über ihn strömen liess,
Lächeln des Glücks in seinen Antlitz gebar,
In dessen Leuchten des Graues zerfurchendes Dunkel erstarb
Und aus der Tiefe seiner Hölle
Stieg ein neuer, unbegreiflicher, seliger Glaube empor,
Von dem erfüllt Alviano Salvago
Freigab seiner Einsamkeit stumm Stille,
Seines Geistes adeligen Stolz,
Seiner schweren Träume überschäumende Farben,
Und die weichen Entzückungen
Der blassen Lilande seiner kraftlosen Sehnsüchte
Ein Glaube, in dem er seine Güte,
Die grosse Kraft seiner einzigen Liebe
Masslos verschwendete
Und sein reiches Herz verströmen liess
In der momentanen Lustepisode eines leichtsinnigen Weibes.
Der Glaube: Ein schönes Weib war instand
Seelen zu lieben,
Seelen in Nacktheit - -
Nicht bekleidet
Mit dem Prunkgewande unserer Schönheit. - -
Dieser Glaube,
Wahrhaftiger Narren heilates Wahnsinnsprodukt,
Riss ihn in einen Himmel hinein,
Der nach Stunden vor Glanz zerbrach. - - -

Durch musklose Räume,
Über verfallene Terrassen und Treppen,
Durch verlassene Gärten
Und aufgebrochene Grotten,
Sinnlos für die traumhafte Schönheit ringend,
Mit verblutetem Herzen
Und zerhacktem Geiste,
Schreitet qualenfrei Alviano Salvago,
In ewige Nacht. - - -

DER KINGSAMZ AN DAS GLÜCK.

Rastloses Glück,
Das du von Menschen zum Menschen gleitest
Wie der Lenz von einem Jahre zum andern,
Säge, wo ist dein Höchstes?
Auf den stolzhohen allesübertreffenden Terrassen des Ruhms,
In den Zärtlichkeiten des Weibes
Oder in der Sehnsüchtigen blassen Träumen?
Wohnt es in des Künstlers schöpferischer Kraft,
In den einsamen Phantasien der Vorkannten,
Oder in des blendenden Reichtums schrankenlos mächtiger Masse?
Glück, das du das reine
Schmerzstarre Menschengesichter erlösende Lächeln gebierst,
Zeitlos Weltdurchgleitendes du, unfassbar Gottabstammendes,
Wo ist dein unbeständiger Glanz am hellsten?
Auf den dufterfüllten ewigen Frühlingswegen der Liebe
Oder in den kalten Gassen asketischer Entsagung?

Glück, das alle Sänger der Erde besingen,
Das der Dichter tönende Begeisterung preist,
Nach den der Menschen Wünsche
In verzehrenden Bränden lechzen,
Glück, ich habe sie nie gekannt,
Deine schimmernden Höhen!
Schritt niemals in verwegener Kühnheit
Die hohen Stufen
Zu den Ruhmes weit hinleuchtenden Terrassen empor,
Noch wandelte je
Auf der Liebe weichen unendlichen Wegen!
Meine Tage verfließen
In langsam tötender Leere,
Deines himmlischen Lichtes
jauchzenden Glanz entbehrend
Erregungslos und ereignislos,
Ohne Farben und Bilder,
Ohne weite Horizonte,
Ohne Liebe
Oft, wenn in meiner Einsamkeit finstere Kaseratte
Die mir herrlicher Stolz erbaute,
Sinnloser Menschenjubiläum schlug,
Und der Weltmusik strahlende Accorde
Sie gewaltig erschütternd durchbraunte,
Stürzte in meiner Seele Sehnsucht empor,
Sehnsucht, wie sie selten zur Menschen kommen,
Begriffslos ungeheure, hertsprengende,
Schwang sich aus dem Dunstkreis der Erde empor,
Hinauf zu den Sternen
Um dich zu suchen dort oben, unter Aeonen,
Welten- und Sphären durchwanderndes Glück!
In den betörenden Glanz deines verklärenden Lichtes zu schauen! - -

Und doch, höre o Glück!
Momente gab mir das Leben,
Wo plötzliche Funken deines Lichtes
In meines Herzens heimliche Glutten sprühten
Zu hellen inbrünstigen Flammen sie entfacht!
Funken, die mir Ahnungen schufen
Von der Größe deines Glanzes
Und der unfassbaren Erhabenheit deines Besitzes!

Funken - aus meinen Entzügen geboren! - - -

Sie waren meines Daseins höchstes Geschehen !
Brannten auf
Wenn mein Geist, menschenwürde,
Langelüst von dem beengenden Zwang der Materie,
Welten sich erlachte, formte und schuf,
Die Erfüllung aller göttlichen Vorbestimmungen waren ! - - -

Welten voll heller , prägnanter, unermesslicher Gärten,
Die erfüllt von berauschenden Farben und Düften
Glänsvoll in niederstender Sonne lagen
Von den silbernen Himmeln singender Nische strahlenden,
Und in paradiesischen Reichtum blühten.
Gärten, aus deren duftenden Tiefen
Wie unzählige grosse Augen in granittem Blau
Die Spiegel stiller Seen
In pastoraler Sanftheit erglänzten

Da war es , o Glück, wo ich mich leise zu schenken begann,
Wenn mein Geist, der phantastisch-entsetzte,
Hymnensingend jener Gärten ewige Sommer durchschweifte,
Und in seiner höchsten Ekstase brausendsten Rausche
Sich an der eignen Worte Musik verflüchte. - - -

TOTE LIEBE .

Des Schweigens grosse G^ebärde durchschritt den Raum ,
Ich hörte deiner leidchweren Stimme flüsternde Worte kaum.
S^{ah} nur in deine Augen, die weit offen starrten in müde Einsamkeit,
Vor uns, auf weissen Blättern, aufgeschichtet, klagte Vergangenheit.

Dithyramben, die meine Lippen einst von der Unaufhörlichkeit meiner
Lieder, die im rasenden Laufe der Zeiten in unendlichen ^{Liebe sangen} Fernen ver-
klangen. - - -
Und deine betörend schönen Hände lagen in unfassbarem Adel auf den
gestoßenen Worten,
Die einst zu erloschenen Seligkeiten waren, blendende, tönende
Pforten. - -

Ueberströmende Qual durchglühte mein Herz um das Schicksal das auf
uns lag .
Das in plötzlicher Willkür die Harmonie unseres Glücks mit grausamen
Händen zerbrach . - - -

Schuld/schrie anklagend eine Stimme in mir, doch der Verstand, er
lächelte kalt:
« Nur Narren bekämpfen in sinnlosen Hochmut aller Dinge endende
Gewalt ! »

JAUCHEZUNDE NACHT.

Seltam war schon der Abend von verheissender Musik durchbraucht,
Sternlicht hatte sein Alltagskleid mit strahlendsten Ornate vertauscht.
Unfassbare Wunder lagen gross und glänzend in durchtobten Strassen
und Gassen
Inbrunst formte mir die Schönheit deiner Hände, der köstlich legenden-
blassen.
Meine Stimme sang die Melodie deines Namens, Sehnsucht blutete heiss -
Sie, die keines entflohenen Zaubers herrliche Geheimnisse weiss. - - -

Und ich trat mit leiser unerklärlicher Freude in meine durchseufzten
Räume,
Wo lodern, gespenstisch und schmerzvoll bockten meiner Einsamkeit
feurige Träume
Und da war das Wunder, von dem schon erfüllt war, Sternlicht, Musik
und Strassen,
Das Wunder, in dessen Glanz meine Gedanken gelittene Leiden vergassen.

Licht, wie aus aufgebrochenen Himmeln, schwall mir überirdisch entgegen,
Und du standst inmitten, stolz und schön, in den jauchzenden Strahlen-
regen!
Weiss war dein Kleid und weiss die Blumen, Anselben, die du hieltst in
den Händen
Da sprang meine Stimme in tönendem Jubel an den glanzverwunderten
Wänden. - - -

Und als du sprachst von Sehnsucht und Reue, von unaufhörlichem Lieben,
Die dich mit unankämpfbarer Gewalt in mein Haus zurückgetrieben
Da koste ich stumm, unendlich ergriffen, die Süsse deines Angesichts,
Triumphierend stand deine blendende Schönheit unter Strömen jauchzender
Lichte
Und meine ekstatische Stimme, dithyrambisch versüßelt, durchtoste die
festlichen Räume,
Da fielen, verbrannt, in Asche zusammen, die einsamen gramstunnen Träume

AZALEEN DUFTEN

Azaleen duften ununterbrochen auf dem goldenen Tisch der Marquise,
Den du mir schenkest.

Allmorgendlich füll ich mit ihnen die japanischen Vasen,
Weil ich keine Liebe weisse für diese weissesten Blumen. - - -

Abends,

Wenn der Dämmerung unermessliche Schleier

Das Lichtgesicht des Tages verhüllen -

Wenn die Konzerte zahlloser Klaviere und Geigen

Mit schwellenden Klängen Strassen und Gassen durchklingen,

Ist mein Schmerz um dein Fernsein am grössten,

Meine Sehnsucht nach deiner Gegenwart am inbrünstigsten!

Und oft höre ich dann Schritte vor der Türe.

O, wie ich sie kenne,

Diese kleinen, rhythmischen, in Sanftheit gewiegten Schritte

Und in meinem Herzensschnellen wieder Hoffnungen auf wie aus

Milder Musik plötzlich aufstürzende Töne

Doch stets sind es nur abendliche Winde, die vorübergingen. - - -

WARUM GINGST DU FORT VON MIR ?

Warum gingst du fort von mir ?

Was tat ich dir an ?

Warum lässtest du wieder eiserne Einsamkeit mein Leben unschliessen,
Grausames Dunkel meine Seele verfinstern,

Die doch verklärt war in glanzvoller Entzückung?

Deine Liebe war wie die Sonne eines einzigen Tags,

Stieg auf aus der Nacht meines Daseins, plötzlich und purpurn,

Brannte ihr Licht auf mich wenige Stunden,

Und versank wie die Sonne am Horizonte sinkt,

Am Abend des Tags

O warum gingst du fort von mir, stumm und heimlich ?

Gingst du fort in dem Wahne, Phantasien könnten mir

Deiner Gegenwart hinreissenden Zauber ersetzen?

Die schillerndsten Phantasien, die üppigsten Träume sind atomnichtig
Gegen das leiseste Kosen deiner Hände

Mein Herz quillt auf vor Gefühlen, unzählbar wie des Weltmeers
Zahlenlose Wellen

Liebe, unverbraucht und masslos, brennt sich verlassen,

Sucht nach Erfüllung !

Und du gingst fort von mir, heimlich und stumm

Lente sagten es mir.

Meine Lieder hätten dir nicht mehr gefallen.

Meine Begeisterungen wären dir fremd geworden.

Meine Ekstasen würden dich ermüden. - - -

DU BRAUCHST NICHT ZU MIR ZU KOMMEN IN FEIERLICHEN PRACHT !

Du brauchst nicht zu mir zu kommen in feierlicher Pracht,
Geschmückt mit goldenen Ketten und Spangen, mit diamantenen Ringen.....
Du brauchst nicht zu mir zu kommen mit erhabenem Gang
Und pathetischen Gebärden
Komm zu mir mit dem ganzen unendlichen Reiz deiner Natürlichkeit;
Komm zu mir in weissen gürtellosen Gewande, mit offenen rauschendem
Haar, blühenden Sommer in den Händen
Komm zu mir mit weichem melodischen Schritt,
Mit dem vogelsangsfüssen Gezitscher deiner Stimme
Heine Einsamkeiten veruillbernd
Komm zu mir mit lockenden Lippen, Lächeln in den saphirblauen Augen
Und der vollsten Inbrunst, die in deinem Herzen wohnt!
Lasse den Duft deiner Zärtlichkeit über mich fluten,
Erfülle meine harrende Seele mit dem Glanz deiner Liebe !
Komm zu mir, wenn die Sonne gesunken ist,
Wenn die samtenen Schatten der Dämmerung
Die Silhouette deiner geliebten ~~HEIMLICHEN~~ Gestalt unfließen.....
Und ich will für dich singen.
Und auf den süssesten Saiten meiner Harfe spielen.....
Lieder will ich für dich singen, die du gerne hörst,
Lieder die ich allein nur für dich geschrieben.
Lieder, die Herolde unseres Glücks, Trabanten unserer Liebe,
Pagen deiner Schönheit sind !
Und die Nächte werden lauschen.
Die Winde verstummen.

MIRJAN .

Ich liebe solche Augen wie die deinen,
Solche mondlichtreinen
Aus denen diese heissen Sehnsuchtslichter scheinen !
Und solche Lippen , die wie deine glühen ,
Die röter als rote Rubinen sprühen ,
Ich liebe solch weiches , duftendes Haar wie das deine
Solche düsteren Augenbrauen , so edelfeine
Ich liebe deine schmalen , blassen Hände ,
Diese lebende VAN DYCK Legende
Und deine zarte , silberachlanke Gestalt ,
Von malvenfarbener , düsterer Seide umwallt
Du bist meine Liebesfee aus dem Märchenwald !
Ich liebe deines Körpers weichen , wiegenden Gang ,
Er ist wie ein lockender , leiser Gesang
Ich liebe die Schönheiten all , die dir gehören,
Deine süssen Reize , die meine Sinne betören !

Waldemar Bonsels

Dezember 1918.

TAUHEL.

Lasse mich trunken von Pokale der Lust!
Tollheiss und brünstig durchbrennt meine Brust
Eine brandend singende Liebesglut
Löse deiner Haare lichtweiche Flut,
Nimm den Thyrsusstab in die Hand,
Flechte dir Rosen ins Haar,
Und wir durchschreiten das Leben,
Ein Königspar !

Singe mit deiner süssen Stimme,
Und ich will dir lauschen mit entzücktem Ohr!
Tanze mit deinen weissen Füssen
Mir Trautänze vor !
Küsse mich, denn ich weiss, dass du küssen magst,
Ungewaltige Leidenschaft glüht in deiner Brust !
Nimm den Thyrsusstab in die Hand,
Flechte dir Rosen ins Haar
Und wir durchjuchzen das Leben,
Ein Bacchantenpar !

KUSSENDES MONDLICHT.

Mondlicht draussen vor dem Fenster wacht,
In der weissen, singenden Septemberrauch,....
Wagt jetzt plötzlich zum Zimmer herein ,
Durchglänzt es mit seinem schimmernden Schein
Kommt auf unhörbaren Sohlen, auf leisen,
Umflutet deine Schultern , die marmorweissen
Gleitet an deinen Armen entlang , den weichen,
Tanzt auf deinen Brüsten einen Liebesreigen
Wird immer kühner und kühner , das flimmernde Licht,
Legt sich wie tausend Küsse jetzt auf dein Angesicht
Draussen singt ein einsamer Wind ein leises Lied ,
Schlummere nur, schlummere weiter, mein süsses Lieb !
Ich jage es nicht in die Flucht, das verliebte Licht,
Denn diese Küsse, o Liebste, erwecken dich nicht.
Erregen nicht dein heisses, stürmisches Blut,
Kennen nicht der Leidenschaft verschrende Glut
Sind von ihren lodernnden Flammen, ihren süssen Qualen befreit,
Diese Küsse sind wie ein Hauch aus der Ewigkeit !
Dieses silberne Licht küsst so süttlich , so weich,
Wie kein Menschenmund es kann in dem Erdenreich !

AUF WEISSEN ROSSEN REITEN DIE RIESEN ZUM MEER

Auf weissen Rossen reiten die Riesen zum Meer,
Wie flüssiges Gold glänzt ihre eiserne Wehr. - -
Gigantische Schatten stürzen ihren Spuren nach,
Am Horizont sinkt langsam und still der müde Tag. - -

Sonnenflammen Überbrennen rings das begraste Land.
Schleudern ihren roten Glanz hin bis zum Meeresstrand
Weit in der Ferne, still und erhaben, die spiegelglatten Wogen
Silbersöven in endlosen Scharen ihre ewigen Kreise fliegen. ^{liegen,} - -

Wie eriene Statuen die Riesen auf den Rücken ihrer Tiere sitzen,
Ihrer Speere silberne Spitzen im letzten Sonnenglanz blitzen
Wild und schneidend ihrer Rosse Gewieher das Küstenland durchschneit
Das die scheidende, abendglühende Sonne mit prangenden Farben füllt

Da zerreißen die Wolken, Sonne versinkt, Finsternis des Firmaments
entbricht,
Versunken sind alle herrlichen Farben, tot das brennende Licht
Und der Sturm enttobet den Horizonte, Überbrauset das Meer und das
Land,
Peitscht der Riesen rennende Rosse mit titanengewaltiger Hand. - -

Und in rasendem Laufe die Rosse stürzen in die brandende Fluten-
pforte.
Und der Sturm heult mit ewigdonnernder Stimme seine jauchzendstolzer
Accorde

Allabendlich auf weissen Rossen die Riesen zum Bade im Meere reiten.
Aus weiter Ferne kommen sie her, aus Riesenheims endlosen Weiten. -

STURMS GELIEBTE.

Junge Silberpappel am Rand der schmalen Strasse steht,
Wo die Einsamkeit haust, selten nur ein Mensch vorbegeht. --
Schlanketünnig steht sie da, starrt zum blauen Aether hinauf,
Ob sich nicht plötzlich ändern würde der Wolken träger Lauf,
Ob sich nicht plötzlich verfinstere der Sonne flutendes Licht,
Und in den Lüften sich zeigen würde des Sturms Gesicht !
Glitzernde Sonnenstrahlen auf ihren weichen Blättern sprühen,
Sehnsucht läßt ihre schimmernde Rinde in rotem Glanze glühen ..
Sehnsucht nach dem brausenden Sturm, ihrem stolzen Gemahl,
Der seit Jahrtausenden herrscht dort oben im Wolkenaal !
Doch er, nach dem ihre Sehnsucht verlangt, jagt auf weiter Erde
unher,
Misst seine Stimme mit dem Donner des Himmels und dem rasenden
Meer . -
Doch ehe der Tag die Welt verläßt, kehrt der Tobende wieder
zurück,
Aus seinem königlichen Angesicht strahlt der Härtesten Liebes-
blick ,
Sieht er die Geliebte in jungeschlanker Schönheiten der einsamen
Strasse ~~steh'n~~ steh'n,
Und er läßt über ihre bebenden Blätter seine leisesten Lüfte
weh'n...
Streichet mit weicher, kosender Hand ihren schmalen Stamm entlang,
Seine tosende Stimme verwandelt sich zum girrenden Liebesang!
Und der sorggewaltige, wütende Sturm wird zum sanftesten Wind,
Weilt er des Abends bei der schlanken Pappel, seinen Lieblings-
kind. - .

SINGENDER WIND .

Lieder sang er, der Wind, die ganze Nacht -
Hat aus meinem Fenster eine klingende Harfe gemacht.
Doch seine Lieder, sie klangen schwer, wie von tiefem Gram erfüllt,
Wie der Schrei einer grossen Sehnsucht, die keine Gewährung stillt !
Sie klangen wie die Klage des Verliebten, dem der Tod seine Liebste
entzissen,
Dem des Schicksals Hand das heilige Band seines einzigen Glücks
zerrissen ...
Sie klangen wie der schwermütige Sang des Bajazzo, der von der
Falschheit des Weibes singt,
Wie die düsteren Lieder eines Menschen, der den Kampf der Entsagung
ringt. - -

Schlaf entfloß meinen Augen, ich mußte dem Winde lauschen,
Und es war mir als würden die Blume voll Mitleid leise rauschen
Und aus den blühenden Blumen stieg ein süßer, schneichelader Duft,
Durchwogte schwer und betäubend die warme Sommernachtsluft.
Weiss und glänzend floss über die Erde des Mondes silbernes Licht,
Strich wie mit weicher, tröstender Hand über des Windes trauernd
Gesicht. - - -

AN DIE SONNE.

Strahlende, ewige, leuchtende Sonne ,
Wie bist du so schön,
Wenn deine ersterbenden Glutten
Ueber den Horizonte stehn . - -

Wenn deine flammenden Strahlen zerfließen,
In roter, funkelnder Pracht ,
Und du hinabsteigst in der Welten Tiefen,
Die Erde überlässest der Nacht . - - -

Wenn dein zaubervolles , glänzendes Licht
Verklärt des Alltags Abend }
Der Menschen arbeitsbeschwerte Augen
Mit seligen Glanze labend
}

Wie bist du dann schön, o ewige Sonne,
Hirchensaubernd an Himmelzelt
Wenn nach des Tages Lasten und Mühen
Den Frieden du gibst der hastvollen Welt. - - - -

HEIMELICH.

Wie ein stolzer Schwan
Kommt durch die ewig rastlosen Wogen
Ein Dampfer gezogen
Und die Sonne dort oben
Sendet tausende ihrer Kinder,
Leuchtende Strahlen,
Die auf die schäumenden Wogen,
Glitzernde Lichter nalen
Und die Schöne des Rheins,
Die stürzenden Wellen,
Umfassen die karten Kinder der Sonne,
Tanzen mit ihnen
Phantastische Reigen,
In heimlicher, seliger Wonne
Da klingt von irgendwoher
Ein einsames Lied
Es klagte wohl einer dort
Um sein treulos Lieb
Denn seine Stimme, die Klang
So gebrochen und leise,
Und sein Lied hatte
Eine so traurige Weise. - - - - -

DER EINSAME.

Einsam

Wie ein scheuer Stern am Firmamente glänzt,

Wie im heissen Wüstensand die Oase grünt ,

Steh ich im Leben !

Einsam sind stets meine Gedanken ,

Niemand will sie teilen

Niemand will von meinen ziellosen Sehnsüchten wissen ,

Niemand will von meiner Liebe haben ,

Die übervoll mein Herz erfüllt

Niemand will meine Lieder hören,

Niemand will von meinen rauschenden Träumen wissen

Einsamer als das einsamste Riff,

Das wellenumbraust aus dem Meere ragt,

Steh ich im Leben !

Im Narrenhause der Welt !

Gehaust und verfolgt,

Gehetzt und gehöhnt ,

Verlacht und verpöthet wie ein trunkener Krüppel ,

Der sinnlose Lieder singt !

Der VERKAUFTE . . .

Mutter, liebste Mutter, ich bitte dich sehr !

Weise nicht mehr !

Dass sie über mich lachen,

Darum darfst du dir keine Sorgen machen !

Denn sie lachen über alles, was ihr kriechendes Gehirn nicht fasst,

Was nicht in die Tabulatur ihres Alltags passt !

Sie lachen über alles, was ihr dumpfer Verstand nicht fasst,

Was kein Wort ihrer dreisilbigen Sprache fasst !

Sie haben stets spotterische, gehässige Worte,

Für alle, die durchbrechen ihrer Gesetze Pforte !

Die sich wenig kümmern um ihre Normen,

Die sich wenig kümmern um ihre Normen,

Die ihr Leben nach eigenen Gedanken formen !

Die sich nicht necken lassen mit ihrer Maske,

Die sie den Staub ihrer modernen Ideen frassen !

Mutter, liebste Mutter, dass sie weiser lachen,

Dass sie keine Bitterkeit zum Ziele ihres Spottes machen,

Dass sie niemals meine Lieder hören wollen,

Die meine Lippen saugen, die schmeicheltollen

Darum grüße dich nicht, Mutter, weise nicht,

Breut in meinem Innern doch ein heilig Licht

Das sie niemals mir verdunkeln werden,

Solange ich schreite durch die Gärten auf Erden !

Denn lasse sie nur lachen, lasse sie nur lächeln,

Lebt doch meine Seele stets im Reich des Schönen !

Dass noch keiner Zeitung Kunst meinen Namen je genannt,
Dass ich frechtlos schaffen muss, ungesucht und unbekant,
Daran sollst du dir, o Mutter, keine Sorgen machen,
Sieh, mit meinem stürksten Stolze werde ich darüber lachen,
Und dem Schicksal meine kampfbereite Stirne zeigen,
Und der ewigtreuen Sinesheit die Hüfte reichen!
Denn ich brauche doch nur einen, das mein Leben füllt,
Das meiner Sehnsucht heisseste Wünsche stillt:
Mutter, ich will nichts mehr fordern von dem Leben,
Vere die Götter Träume mir und Worte geben!
Worte, die wie jauchzende Harfen klingen,
Die hoch über den Tiefen des Alltags klingen!
Träume, die mir andre Welten bauen,
Welten, die nur eines Trümers Augen schauen
Wo blühende Hoffnungen zum Leben erstehen,
Wo die lebenden, ewigen Lenzwinde wehen!

IM KRANKENHAUS.

Ich sitze am Fenster und sehe
In die trübe Einsamkeit.....
Rings nichts als alte und graue
Dächer vom Schnee beschneit. - - -

Hohe, finstere, blattlose Bäume
Winken mir Grüsse zu ,
Wenn ich am Fenster sitze und träume
In ewig eintöniger Ruh . - - -

Von DORF weitem klingt es verschwommen her ,
Wie von Menschengetöse und Gebraus
Doch hier ist es stets so still und leer,
Trotz der vielen Menschen im Haus. - - -

KÖNIG KROKUS .

Mondschein
Ueber die Halden und Wiesen glitt
Wundersamer Gestalten
Gespenstische Schatten wallten
Am Waldegrande mit . - -

Aus
König Oberons Reichen,
Im Silberlicht,
Schweben und neigen
Die Elfenreigen
Im Tausch sich.....

Lautlos
Sie verschwanden im Dunkel dann.....
Nur eine voller Bangen
Und Liebesverlangen
Der Schaar entrann. - -

Glänzendweisse Harziasen
Trug sie im goldenen Haar.
Ihre sehnsuchtdurchglühten
Strahlenden Augen sprühten
Wie ein Diamantenpaar.- -

Sie lag
Auf den glitzernden Matten.....
Den Gott sie um Liebe bat....
Bis aus den gespenstischen Schatten
Heraus auf die schimmernden Matten,
König Krokus trat. - - -

Seine güldene Krone
Erglänzte im Mondslicht
Unduftet von der Harziasenblüte,
In grundloser Liebe und Güte
Strahlte sein Angesicht!

Er küsst
Sich an den Händen
Zu ihrem Mund hinauf.....
Voller Sehnsucht, ohne zu enden,
Bis Nacht und Morgen sich wenden,
Der Tag steigt am Himmel hinauf. - - -

DER RITTER THORESANG GÜLDENBRAND .

Es reitet auf blassen Falben
Durch das weite, einsame Land
Der schwarze, seltsame Ritter
Thoresang Gildenbrand

Das ist der düstere Ritter,
Dessen finst'rer Mund niemals lacht.
Er trägt eine schwarze Rüstung,
Schwärzer als die mondlose Nacht.

Und ein Schwert hängt ihm zur Seite,
Ein Schwert, gar lang und schwer,
Lange Schatten wirft durch den Abend
Seine dunkle, eiserne Vehr. - -

Ritter Thoresang Gildenbrand
Hatte ein Weib vor vielen Jahren,
Das schöner als der duftende Lenzmorgen war,
Ein Weib mit goldenen Haaren.....

Da sah man ihn lachen, scherzen und singen,
Den Ritter Thoresang Gildenbrand....
Bis plötzlich durch der Götter grausame Run
Sein Glück ein jähes Ende fand.

Seine einzige Freude, sein junges Weib,
War über Nacht verschwunden
Und ob er auch suchte mit düst'rem Blick,
Er hat es nie wieder gefunden. - - -

Da wanderte er zu der Weltesche Stumm,
Und störte der Nornen Ruh.....
Plechte zu der Jüngsten mit bittendem Mund,
Und die Jüngste raunte ihm zu :

„ So höret, Herr Ritter von Gildenbrand,
Es gibt auf dem blühenden Erdenrund
Eine Wiese mit seltsamen Blumen.....
Asphodelos nennt sie der Menschen Mund :

Dort ist die Geliebte, die ihr sucht,
Sie tanzt dort mächtige Tänze.....
Mit den Geistern, die auf der Wiese wandeln,
Auf den Häuptern Asphodeloskränze!

Und der Ritter Thoresang Gildenbrand
Durchritt alle Länier der Erde
Er sah auf seinem Falben aus
Wie des Schmerzes stumme Gebärde. - - -

Doch die Wiese, von der die Norne ihm raunte,
Die konnte er niemals finden
Wo sein Weib mit mächtigen Geistern tanzte,
Die Asphodeloskränze winden. - - -

Stumm reitet auf blassen Falben
Durch das sonnenbeglänzte Land,
Der schwarze, seltsame Ritter,
Thoresang Gildenbrand. - - -

Er reitet durch Nacht und durch Morgen,
Über Wiesen, Wege und Fälder
Sein nimmerndes Ross durchtrabt
Schweigende, lichtlose Wälder.....

Das ist der düstere Ritter,
Dessen finst'rer Mund niemals lacht ,
Er trägt eine schwarze Rüstung ,
Schwärzer als die mondlose Nacht. - - -

SCHLOSS THORSTENSTEIN.

Es steht eine alte Linde im Schlosshof von Thorstenstein,
Auf ihren Blättern liegt leise lächelnd der Abendsonnenschein.
Sie schaut mit milden Augen hinab in das weite, blühende Land,
Das die Herren dort oben auf Thorstenstein seit ewig ihr eigen
Sie blüht wohl schon über tausend Jahr im Schlosshof zu Thorsten-
stein,
Fliehende Zeit grub in ihren Stamm unvergängliche Runen ein. - -
Doch ihre Blätter, sie rauschen noch immer in seufzenden Abend-
wind,
Ihr Gipfel noch immer das gleiche Lied verschallender Zeiten singt.
Wo silbergepanzerte Ritter kamen hinauf zum Thorstenstein,
Feste zu feiern mit dem Herrn des Schlosses, seinen Frauen ~~MINNEN~~
und seinen Veit ..
Wo durch die prunkende Halle scholl jauchsender Liederklang,
Und bis zu der einsam lauschenden Linde am Rande des Hofes klang.

Verweht sind der goldenen Freude Tage, verrauscht ihre Herrlich-
keiten
Auf Postamenten stehn Rüstungen leer als Zeugen vergangener
Zeiten
Es girrt kein silbernes Frauenlachen mehr durch die hohen,
gefädelten Räume ...
Durch die Gänge und über die Treppen huschen jahrtausendalte
Träume.

KENNENNE Sonnenrot mit seltsamen Spielen die Hallen lautlos durch-
 fliehet,
 Die alten, stolzen Geschlechter an den Wänden wie in leiser
 Vertrautheit grüßt
 Und der rauschenden Linde süßer Duft an den Fenstern vorbeir-
 gleitet,
 Möchte gern in die einsamen Säle hinein, die die brennende Sonne
 durchschneidet. - -

Langsam schritten wir den einsamen Weg hinauf,
Zur Malojahöh
Floralisa Hardini und ich.
Vor uns ragte
Gekrönt von ewigen Schnee
Die Kuugel der Margna.
Und weit, weit hinter dem Horizont,
Hinter den Monte della Disgracia,
Sah die Sonne
Mit purpurnem Lichte den Aether erfüllend. -
Und wir stiegen immer höher und höher,
Dem steilen Bergpfad empor,
Den blassehauer Krokus
Und goldgelbe Primeln umsäumten
Schritten an blühenden Alpenrosenwiesen vorüber,
Hinein in den glutroten Glanz,
In die weite, endlose Einsamkeit,
Die schweigen! Dort oben lag
Auf Maloja. - - -
Da sagte ich zu meiner Gefährtin,
Floralisa Hardini,
Dieser schlanken, capresischen Schönen,
Die ich dort unten kennen gelernt,
Im Hotel Bellevue zu Samaden,
Wo sie allabendlich
Fareastella tanzte,
Vor den amerikanischen Gästen:
"Sagt mir doch,
Signorina Hardini,
Hörtet ihr niemals von einer Wiese,
Hier oben auf dem Maloja.
Von einer Wiese mit seltenen Blumen,
Von der das Volk dort unten raunt
In Engadin
Märchenhafte Geschichten?
Irgendwo soll sie sein,
Hier oben
An einem verborgnen Platze,
Dem selten Menschenaugen erblicken,
Zwischen den Klüften des Piz della Margna,
Oder an den Hängen des Monte della Disgracia,
Oder etwa selbst
Im ewigen Eise des Forno!
Hört doch,
Vielleicht Signorina,
Was sie erzählt und singen,
Die wirrischen Leute,
Von diesen seltenen Blumen Malojas!"

Auf schlanken blattlosen Stielen
Tragen sie ihre Blüten,
Wie Kronen
Und ... hört doch, Signorina,
Der Natur unbegreifliches Wunder!
Diese purpurleuchtenden Blüten,
Mit den Kelchen,
Die weisser sind als der Schnee der Garsina,
Diese Blüten,
So flüstert das Volkes Mund -
Sollen den Lippen
S i n n e s W o i b e n gleichen!
Und ein Duft soll ihnen entströmen,
Ein sonderbarer, betäubender Duft,
Der die Sinne mit seltenen Träumen berauscht

Diese Vliese soll süßlich duften
 Als die Orangen und Myrthenhaine des Südens,
 Als die Granatapfelblüten
 In den Gärten von Tyrus,
 Als die Rosenfelder von Schiras !
 Nichts in der Welt
 Soll süßlich duften
 Als die wundersame Vliese Maloja !
 Doch ewige Duhlerinnen sind sie,
 Diese Blumen, die Frauenlippen gleichen;
 Sie lassen sich küssen
 Von den Tausendhüftigen Schönen,
 Lassen sich küssen von allen Strahlen der Sonne !
 Kommt doch, Signorina,
 Laßt sie uns küssen,
 Die Blumen Maloja !
 Ich will ein Madrigal
 Auf ihre Blüten schreiben !

Da lachte sie,
 Fioralissa Martini,
 Diese schlanke capresische Schöne,
 Ein helles, silbernes Lachen,
 Und ein schelmischer Blick
 Entsprang ihren sprühenden Augen :
 » Kennere, was tragt ihr doch
 So verwirrte Gedanken in Kopfe !
 Laßt doch das nutzlose Treiben,
 Nach diesem phantastischen Blasen,
 Die nur die Fabel kennt,
 Die nur in Geflüstern des Volks besteht !
 Laßt doch das müßvolle Suchen,
 Denn ihr werdet doch niemals die finden ! »

Da standen wir auf der Höh von Maloja
 Längst war hinter den Bergen
 Die Sonne versunken,
 Sie hatte das schimmernde Licht
 Flugs nach über die Erde hin
 Da lagte meine schöne Gefährtin,
 Ihre weiche Hand
 Über meine träumenden Augen,
 Und sprach mit leiser, schmeichelnder Stimme:
 » Kennere, warum wollt ihr eigentlich
 So leblose Blumen suchen,
 Wo euch doch das Leben lacht ?
 Kommt, wir wollen zurück nach Samaden,
 Und heute Nacht
 Sellt ihr es mir kennen!
 Dann will ich sie euch zeigen,
 Die Blumen, die ihr sucht !
 Doch sie sind nicht so tot
 Wie die euren,
 Sie besitzen das Leben ! »

Und in der Nacht -
 Es war eine wilde trübene Nacht.....
 Voll ungeheurer, niegeahnter Schönheit,
 Lernte ich Blumen kennen,
 Schöne, unendlich weiche Blumen - - -
 Blumen von einer entzückenden Zartheit
 Blumen, unter deren beräuschendem Dufte
 Ich die von Maloja vergaß . - - -

Als ich zum erstenmal sah
Wie du deine blonden Haare zum schweren Knoten schlangst,
Da gebar mein Geist
Einen seltsamen herrlichen Gedanken !
Deine goldenen Haare zu krönen,
Mit ewigglänzenden,
Unsterblichen Blumen !

Und ich reiste -
Drei Tage und drei Nächte lang,
Durch helle Täler und schweigende Wälder,
Durch einsame dunkle Gebirge,
Fuhr durch die Felsendome der Alpen,
Vorüber an glitzernden Gletschern,
Hinunter in das italienische Land.
Und ich fuhr immer weiter und weiter.
Im Fluge schwebend vorüber
Farbenleuchtende blumige Wiesen
Und tiefblaue Wasser
Goldene Stätte, auf denen die glänzende Sonne lag.
Und ich fuhr durch blühende duftende Orangenwälder,
Sah prächtige Gärten in tausend Farben erleuchten,
Und Myrthenhaine in weissem Glanze erstrahlen
Und ich fuhr rastlos weiter und weiter
Durch des Südens märchenhafte Pracht -
Über meinen Haupte blaute der Himmel sich
Wolkenlos und leuchtend
Und die Lüfte sangen
Lieder von ewigen Sommern
Und ich fuhr weiter und weiter
Und kam zu der Stadt,
In der die Medici einst herrschten mit goldenem Scepter,
Der Stadt,
In der Dante Alighieri seine erhabenen Visionen einst sah,
F l o r e n z !
Und da war es -
Wo ich sie holte,
Die ewigglänzenden unsterblichen Blumen,
Die allein ich für würdig hielt,
Dein junger Haupt zu bekronen !
Wo ich sie raubte mit Kühnheit, gewissenlos' Band,
Von dem Bild des Sandro Botticelli !

Weiss und schimmernd lagen sie in meinen Händen,
Ehrlose, seltsame, phantastische Blumen,
Wie sie nirgends wachsen auf Erdenwiesen !
Nur unter Künstlerhänden entstehen !
Und wieder fuhr ich,
Drei Tage und drei Nächte lang,
Zurück zu dir in den kalten Märlen,
Um dein seliges Haupt, deine goldenen Haare zu krönen,
Mit den Blumen Botticellis
Den ewigglänzenden unsterblichen Blumen,
Die nirgends wachsen auf Erdenwiesen ! - - -

O Liebste, steh sie dir an !
 Einen Kranz habe ich aus ihnen gerunden .
 Kröne dein göttliches Haupt damit,
 Deine goldenen schweren Flechten,
 Mit den Blumen Botticellis !
 Die ich suchte für dich
 Fern dort unten in der leuchtenden Stadt !
 Sieh, wie sie schimmern in weissen unirdischen Licht ,
 Welche seltsamen krausen Formen sie haben !
 Ihre Blütenblätter sind weich, durchsichtig,
 Wie die Strahlen des Mondes
 Und ihren Kelchen
 Entströmen süsse betäubende Däfte ,
 Die Träume erwecken,
 Träume
 Von heissen wilden Nächten ,
 Glühenden Liebesnächten
 Unter des Himmels sternfunkelnem Himmel,
 Auf flüsterndem, lichtbeglänzteten Lagunen,
 Die leis schäumen
 An marmorschimmernden Palästen vorüber,
 Wo Bacchanten ertönen
 Zärtlich und lockend,
 Die in die Seele sich schneideln
 Und alle Sinne betören . - - -

Liebste, steh sie dir an !
 Diese weissen, seltsamen Blumen,
 Die schon viele Jahrhunderte haben
 Die so phantastische Gedanken
 In Menschengehirnen erzeugen !
 Diese toten Blumen
 Die aber dennoch ein unsterbliches Dasein haben !
 Bist keine Augen
 In ihrer Blüten schimmernden Glasse,
 Und lassen sich krönen mit ihnen
 Deine goldenen Haare !

O du Königin meines Herzens !
 Du wirst eine Krone haben,
 Deren Glanz alle Kronen der Welt überstrahlt !
 Eine Krone, die kostbarer ist,
 Als alle Diamantkronen der Erde !
 Um die die Königinnen aller Völker
 Dich beneiden werden !
 Und dann wollen wir leben ,
 Glitzernde Lieder von Heinrich Heine
 Und goldne Balladen
 Vorne von Gabriele d' Annunzio ,
 Und wollen unsere Sinne berauschen
 In Kasimir Mischkins glühenden Farben !
 Während auf seinem jüdischen Haupte
 Die Krone prangt !
 Blumen des Sandro Botticelli,
 Welche schimmernde ewigglänzende,
 Unsterbliche Blumen. - - -

NACHTVIOLEN .

Dunkle Erde trank heisse Nacht in ihren finsternen Schlund ,
Keimendes Leben erwuchs da im schwarzen Grund
Schlafende Erde war aus schweren Träumen erwacht ,
Schweigend atmendes Leben durchglitt lautlose Nacht . -
Dunkle Erde da ,¹stetlich leise flüsternd sang ,
Alle Wurzeln im Grunde leuchteten des seltsamen Klang . -
Und aus der Erde wuchsen seltsame Blumen hervor ,
Überdeckten ihren rauhen Rücken mit purpurvioletter Flor .
Blumen , zahllose Blumen , von gelbem Mondlicht anfließen ,
Düsterglühende Nachtviole der singenden Erde entsprossen . -
Leise rauschender Nachtwind flüsternde Worte rief ,
Weiches , mattgelbes Mondlicht über die Blüten lief
Raunendes Zauberleben die lautlose Nacht durchglitt ,
Elfkönig auf nebelgrauen Ross über den Blütenteppich ritt . - - -

DER LENZ.

Ich hab ihn gesehn
Den lachenden Lenz!
Ein Knabe war es,
Von schier göttlicher Schönheit!
Auf seinen braunen lockigen Haaren ~~XXXXXXXX~~
Trug er weisse Narzissen.....
Aus seinen blauen Augen blühte die Jugendlust,
Seine jauchzende Stimme
Klang über Wiesen und Gärten
In den Armen hielt er
Eine Last leuchtender Blüten,
Die er in kindischer Lust auf die Wege warf
Wo er hinsprang mit seinen weissen Füssen
Da sang die Erde
Und sprosseten die Blumen
Lieder sang er,
Voll jubelnder Lust,
Der liebliche Knabe
Da erwachten die Täler ringsum
Und die Bäume des Waldes,
Und lauschten dem frohlockenden Klang seiner Stimme !
Am Bache stand er
Sah in die rieselnden Wellen,
Bespiegelte sich, ~~XXXXXXXXXXXXXXXX~~
Der stille Fant,.....
Dann lachte er laut
Ein neckisches Lachen,
Und warf die letzten der leuchtenden Blüten,
Die er noch in den Armen hielt,
Hinab auf die tanzenden Wellen. - - -

Leise verrinnen die Dämmerungen
An Horizonte steigt
Langsam und majestätisch die Sonne
Der Morgen erwacht
Mit all seiner strahlenden Pracht !
Auf den lichtgrünen Wiesen
Und auf all den träumenden Blumen
Liegt wie unzählige , silberne Kronen
Des Himmels glänzender Sohn ,
Der glitzernde Tau - - -
Leise murmelt der einsame Quell
Weit ... weit , dort drüben , über dem Wiesenrande
Und ich schreite zu dir ,
Durch den duftenden Morgen ,
Mit der süßesten Sehnsucht in Herzen ! - -

Inner höher steigt
An Horizonte die Sonne
Übergläht die blumigen Wiesen
Und den dunklen Wald ,
Der dort hinten so einsam sich dehnt
Staut die Wolken
Die den Aether lautlos durchziehen ,
Mit goldenen Taschen
Inner heller wird der Tag
Und ich schreite zu dir ,
Durch den duftenden Morgen ,
Durch den Sonnenglanz ,
Mit der süßesten Sehnsucht in Herzen !

Da plötzlich
Durchbricht die tiefe Einsamkeit
Ein jubelndes Trillern
Endlose Scharen von Lerchen
Steigen hinauf in den Aether
Kreisen inner höher und höher ,
Sie hinauf zu den schweigenden Wolken
Und ihre schmetternden , jauchsenden Stimmen
Durchklingen die glanzdurchwogte Luft ,
Erwecken alles , was noch schlief ,
Zum lachenden Tag
Und ich schreite zu dir ,
Durch den duftenden Morgen ,
Durch den Sonnenglanz ,
Über die weißen , einsamen Wiesen ,
An den taugelächelnden Blumen vorbei ,
Über meinem Haupte der singende Lerchenchor
Und neben mir schreitet
Auf dem Wege zu dir ,
D A S G L Ü C K !

NARZISSENKÖNIGIN .

Ich lag einmal auf einer Wiese
Im Molaratal....
Auf einer einsamen, blühenden Wiese....
Und träumte von der Herrlichkeit der Welt . - - -
Ringsum dufteten Narzissen,
Schneeweissblühende Narzissen.....
Die Blumen des Lenzes !
Und über mir war ein Himmel,
Tiefblau und wolkenlos
Und die Sonne leuchtete in strahlendem Glanze.....
Still war es,
Kirchenstill

Und da
Da geschah ein Wunder !
Eins von den seltenen, seltsamen Wundern !
Aus dem weissen, endlosen Blütenmeer
Stieg eine glänzende Wolke auf.....
Und aus dieser löste sich eine Gestalt,
Die mit schmalen, durchsichtigen Füssen
Über die Blüten schritt,
Ohne sie zu verletzen
Sie trug
Ein weisses, schimmerndes Gewand ,
Und ihr Haar hatte die Farbe des Goldes !
Und ich sah ein blosses Antlitz,
In dem zwei Trauenaugen glänzten
Es glich einem Engelsgesicht des Pisicello !
Da fiel mir ein uraltes Märchen ein,
Eine verschollene Sage

An heissen Sommernachmittagen,
Wenn die Vögel eingeschlafen sind
Und die Winde schlafen,
Wenn auf der Wiese des Molaratals
Das Schweigen lastet
Dann soll über die weissen Narzissen,
Über all die duftenden Blüten,
Ihre Königin schreiten ,
N a r z i s s e n k ö n i g i n !
Schön soll sie sein ,
Wie die junge Morgenröte,
Und ihr Gewand soll aus Narzissenblüten bestehn ,
Ihre Haare aus Sonnenstrahlen !
Ihre Hände und ihre Füsse
Sollen weisser sein als die leuchtenden Blüten
Über die sie schreitet
Schlafende Menschenkinder
Soll sie küssen wie Luna Endymion !

Und ich lag auf der blühenden Wiese ,
Auf dem duftenden Blüten
Und harrete mit geschlossenen Augen
Des Wunders !
Da... hörte ich
Das leise, singende Rauschen ihres Blütengewandes,
Fühlte den köstlichen Hauch ihres Atems
Über mein Antlitz gleiten
Der seligen Druck ihrer weichen Lippen
Den Kuss der Narzissenkönigin !
Da schlug ich die Augen auf ,
Wollte ihr Antlitz sehn ,
Ihre sonnenumstrahlte Gestalt ,
Doch leer war die Wiese ,
Nichts zu sehn von dem Wunderwesen
Nichts als ein endloses , schimmerndes Meer
Schneeweisser Blüten

Nichts als leuchtender Glanz ,
Der die Lüfte durchwogte
Und die Einsamkeit lag rings ,
Schweigend und grenzenlos . - - -

IHR WÜNSCHE IM HERZEN . IHR SOLLT VERWESEN !

Ihr Wünsche im Herzen, ihr sollt verwesen,
Denn umsonst sind all meine Sehnsüchte gewesen !
Die Träume, die meine Jugend gesponnen,
Sie sind ins Wesenlose zerfallen
Und die glühende Glut , die mein Herz durchbrannte ,
Die mein Forenwahn einst unendlich nannte ,
Sie ist verschwunden, wie der Sommer schwindet ,
Wenn das Brennen der Wälder die Ankunft des Herbstes kündigt !
Alle Leidenschaften sind schon lange gestorben,
Meine heiße Liebe ist zum Hasse geworden !
Und die Ideale, die meine Seele hegte,
Die sie mit heiliger Inbrunst pflegte,
Sie sind schon lange zerbrochen, zerschellt,
In den Harrentreiben der bunten Welt !

SEHNSUCHT.

Die du wohnst in aller Menschen Herzen,
Trösterin aller Leiden und Schmerzen
Die Gottvater aus seinem himmlischen Land
Herab auf die granvolle Erde gesandt
Heilige Sehnsucht, ich flehe zu dir,
Bleibe doch alle Zeiten in mir !....
Mag er auch wüten, der heisseste Schmerz,
Tiefirinnen in meinem Menschenhertz,
Verlasse es nie, bleibe stets darin,
Du süsse, selige Trösterin !
Erfüll es mit deinen leuchtenden Träumen,
Von den Gärten mit den ewigblühenden Blumen
Von den Gärten in den überirdischen Zonen,
Wo die Liebe und die Glückseligkeit wohnen !
Wühlen auch Qualen und die tiefsten Leiden,
Etwas wird doch immer in Herzen bleiben,
Etwas, dem aller Gram unterliegt,
Das selbst den ehernen Schmerz besiegt !
Etwas, das dir entspringt, du Gottesverwandte,
Weltenerlösende Friedenssande,
O DU HEILIGE SEHNSUCHT !

Sie haben dich , o , deutsches Volk , mit unheiligen Waffen bezwungen;
Denn sie hätten niemals in ehrlichen Kampfe Sieg über dich errungen!
Welthass fiel über dich her , von zerwühlender Weid entfacht ,
Hat deine stolze Grösse triumphierend zu Fall gebracht !
Sie haben dir Fesseln geschmiedet , mit Schranken dein Land unschlossen^{en}
In orgiastischen Festen ihren plötzlichen Sieg genossen !
Doch haben sie auch , o , kühnes Volk , deine Hochmutspläne zerschlagen,
So kannst du dennoch wieder unbeirrt den Weg zu den Sternen wagen !
Verliere dich nicht in Verzweiflung um die Härte deines Geschicks,
Schau wieder in deiner Zukunft Himmel , kraftbewussten Blicks !
Denn sind auch deine Errungenschaften an Überstarker Macht zerschellt
Lebt doch etwas ewig in dir , unbesiegbar für alle Welt !
D E U T S C H E R G E I S T : Loderer auf , flamme hin über die
Asche der Zeit,
Schaffe wieder Taten , reif für die Ewigkeit !
Reisse den deutschen Willen herauf , der in dumpfen Tiefen klagt ,
Damit er beim Wiederaufmarsch deines Höhenwegs nicht versagt !
Deutscher Wille und Deutscher Geist , ihr werdet eures Volkes Schick-
sal tragen ,
Ihr werdet Schulter an Schulter vereint die Fesseln der Bezwingen^{erschlagen} !
Ihr werdet euer Land , das tief jetzt blutet , wieder auf herrschende
Grösse bringen ,
Ihr werdet den deutschen Namen wieder seinen historischen Glanz
erringen !

AN DIE CHEREN ZENTAUSSER !

Die ihr auf goldgeatteltes Rosses eure Tage durchreitet,
Auf leichtbeschwingtes Sackfaden durchs Leben gleitet,
Ich rufe euch zu, aus meines Blandes furchtbarer Not,
Hört meiner Versweiflung anklagendes Gebot !
Mit welchen Rechten schwelgt ihr in euren Palästen
Tag für Tag in süßlichen - bacchantischen Festen ?
Mit welchen Rechten überstarrt ihr mit autokratischen Mienen
Die Verdammten, die ohne goldenen Gürtel dienen ?
Hasset euch in Freveln ab, des Armes Verachtung zu bieten,
Die von Fortuna wahllos in Hinder vergessene blieben !
Mit welchen Rechten wagt ihr in ewigen Festen zu prassen,
Wenn rings um euch Menschen verhungern, in lichtlosen Gassen ?
Stammt euer Recht von Gott, von Himmel oder von des Sterbens,
Soll mein Geist damit zu euren Füßen liegen !
Doch Verleugnung zermalme euer Parasiten-geschlecht,
Lehrt ihr am Mark der Menschheit, ohne begründetes Recht !
Die ihr auf goldgeatteltes Rosses eure Tage durchreitet,
Auf leichtgeschwungenen Sackfaden durchs Leben gleitet
Mit den Hochrechten selbstverständlichen Herrengeistes
Not - und sorgenlos lebt in euren Palästen
Nah ist die Zeit wo euer verachtungsgeladenes Lächeln erstickt,
Wo man vor das Tribunal der Welt euch fordern wird !
Rechenschaft abzulegen für eure Taten,
Da Milliarden verklebter Knechte vor allen Völkern der Erde hater !
Hütet sie wohl, die Lebensbriefe, die eure Rechte beweisen,
Dass eure goldenen Existenzen die qualenden nicht zerreißen !

AN DIE KÖNIGE !

Ihr habt sie geschunden und habt sie gequält und habt ihre Wut verlaucht,
Ihr habt die Menschen zum Spielwerk eurer Herrenluste gemacht !
Ihr habt ihnen genommen , was der Lenker der Sterne bei der Schöpfung

ihnen einst gegeben,
Ihr habt ihnen den freien Willen genommen und die Liebe zu ihrem Leben !
Ihr tretet mit seidenschuhten Füssen in ihr arbeitserdichtes Gesicht
Euer wahnsinnstolzes Lächeln verlor sich ihrer Freude glänzendes Licht !
Ihr habt die Menschen wie Uhren behandelt, die ihre Stunden laufen lassen
Ihr habt der Natur geheiligte Rinde mit frevelnden Händen zerrissen !
Ihr habt selbst die Liebe , die Heilige, Hehre, aus den Menschenherzen
Ihr schufet zum höllengleichen Gefilde der Erde blühendes Land !/verbannt
Ihr habt aus euren glänzenden Höhen ihren kleinlichen Alltag verhöhnt,
Und stets nur den tollsten Genüssen eurer masslosen Begierden gefröhnt !
Und der Grössenwahn grub einen Gedanken ein in euer lüsterweiches Ge-
Und die Mittelkeit flocht das Götterband auch um die Herrscherstirn/hirn ,
Da zündet ihr eine Brandfackel an , deren Flammende Welt erhellten,
Die Qualen schuf, dass die Schreie der Menschheit die Räume der Erde

durchgeilten.....
Und ihr sasst in den Sammetlogen der Welt wie die Casaren in Zirkus zu
Rom ,

Und schufet zum blutigen Leichenfeld der Erde prangenden Dom
Ihr habt die willenlosen Menschen behandelt, als wären sie Gladiatoren,
Ihr habt sie aus den Armen der Liebe gelassen, gejagt aus des Friedens
Toren ...

Ihr habt sie geknechtet und habt sie gequält und habt ihre Ohnmacht
verlaucht,
Ihr habt den herrlichen Menschenstamm zum Sklavengeschlecht gemacht !
Und dann kam ein Tag...da brannte die Erde in roter, brennender Glut
Anklegend schrie EM ihr dunkler Grund da auf , um all das vergossene Blut
Und der rasende Hass erwuchs zum Leben, der Hass, der die Liebe verbrannte
Der schmerzgeborene, vernichtend Hass , der kein Erbarmen, kein Mit-
leid kannte !

Ihr echerstet gerade mit schönen Frauen und feiertet singende Feste,
Da zuckte der Blitz der Revolution in die Sale eurer Paläste !
Das Volk, das gequälte, verärmelte Volk war zum klaren Gesicht erwacht,
Wie brüchiges Glas zersprang da die Stücke eurer stolzen Despotenmacht!
Und ihr stürztet aus euren göttlichen Höhen, von euren prunkenden Thronen,
In den glühenden Staub der Verachtung rollten eure Diamanten Kronen....
Da ergriff euch die Angst, die schlotternde Furcht, vor dem Rachegleicht
der Welt,

Und ihr floht von dem Schandfeld eurer Taten, ein jeder ein königlicher
Held !

O, hätten die Völker doch gleich zertrümmert das Götzentum eurer Macht ,
Und euch von den eitlen Schaltern ~~GEHENNEN~~ gelassen den Purpur prunkend
de Pracht

Ob ihr dies masslose Elend geschaffen, das die Blicke der Menschheit
zerbrich,

Eure Namen sind für ewig gebrandmarkt im EM Flammenbuche der Schmach....
Eure Namen werden der Menschen Geschlechter nur mit fluchender Stimme
noch nennen ,

Die Blutsaule eurer Vehmstatten wird ewig in ihren Gedanken brennen !

